

velimus intendere libenti animo incrementis, non tamen poterimus in hoc dicto archiepiscopo non adesse. Datum Perusii XVI. kalendas Februarii, pontificatus nostri anno octavo.

2. Perugia 19 Januar 1235.

Gregorius episcopus servus servorum dei venerabili fratri . . archiepiscopo Maguntinensi salutem et apostolicam benedictionem. Olim intellecto, quod monasterium Laurissense, quod consueverat bonorum spiritualium et temporalium ubertate florere, collapsum erat adeo in utrisque, quod vix poterat in suo ordine reformari, reformationem ipsius tibi sub certa forma nos meminimus commisisse. Tu vero sicut accepimus mandati nostri diligens exequutor, de quo devotionem tuam in domino commendamus, ad reformationem eius diligenter intendens, Cisterciensem ordinem in ipsum monasterium induxisti, sed quorundam impediende malitia et occasione quarundam litterarum, que ad venerabilem fratrem nostrum . . Nuemburgensem episcopum et collegas suas a sede apostolica sicut dicitur emanarunt, nondum in reformatione huiusmodi efficaciter est processum. Quia vero religiosi sumus ordinis zelatores nolentes, ut, quod de reformatione dicti monasterii ceptum est, aliquorum temeritas valeat impedire, fraternitati tue per apostolica scripta mandamus, quatinus ascitis tibi viris religiosis et deum timentibus de ipsorum consilio ad reformationem eiusdem procedas iuxta traditam tibi formam, non obstantibus premissis litteris vel aliis harum tenore tacito a sede apostolica impetratis. Datum Perusii XIV. kalendas Februarii, pontificatus nostri anno octavo.

Die Originale beider (Pergament-)Urkunden befinden sich im Reichsarchiv zu München (Mainz, Erzstift, Nachträge fasc. 2). Die Bullen hängen an Kordel.

Siehe.

Ernst Vogt.

2. Ein neues Buch über das alte Worms.

Nicht dem dreißigjährigen Krieg, dessen kulturzerstörende Wirkung gewöhnlich überschätzt wird, sondern den Mordbrennern des Sonnenkönigs haben wir die Vernichtung einer der schönsten Städte des Mittelalters zu verdanken. Was von der Reichsstadt Worms die Pfalzverwüster von 1689 stehen gelassen hatten, fiel zum Teil während der französischen Herrschaft am Schlusse des 18. und Beginn des 19. Jahrhunderts. Anderes wurde in dem nachfolgenden Jahrzehnt niedergegriffen.

Den verschwundenen Wormser Bauten gilt ein Buch des früheren Gießener Kreisamtmanns und Vorstandsmitgliedes unseres Vereins, jetzigen Regierungsrates in Darmstadt, Dr. Eugen Kranz-
bühlers¹⁾. Ausgeschlossen von der Betrachtung blieben „alle
Bauwerke, die in der Hauptsache heute noch erhalten sind“.

Mit glücklicher Hand hat K. ein großes seither unbekanntes
Material an Plänen und Abbildungen aufgestöbert und dazu in
eingehenden archivalischen Studien urkundliche Nachrichten gesammelt.
Seinen Stoff gliedert er in sechs Hauptabteilungen, die das Stadt-
bild, die Pfarrkirchen (Amandus-, Cäcilien-, Johannes-, Lamperti-,
Michaels- und Rupertikirche), die kleineren Kirchen und Kapellen,
die Klöster, die Ritterorden und endlich den Bischofshof behandeln.
In einem Anhang teilt er Astenstücke zur Zerstörung einzelner
Bauten hauptsächlich aus dem Archiv des ehemaligen Departements
Donnersberg, das sich jetzt in Darmstadt befindet, mit.

Das meiste neue Material wird für die Johanneiskirche
(S. 16 ff.) beigebracht, die auch die eingehendste Würdigung erfährt.
Diese Kirche stand vor der südlichen Längseite des Domes; der sie
umschließende Platz diente schon im frühen Mittelalter als Be-
gräbnisstätte. Als Bauzeit, für deren Bestimmung die urkund-
lichen Unterlagen fehlen, zeigen uns die Formen die Zeit des be-
ginnenden sog. Uebergangsstiles. Die Kirche war ein zehneckiger
Zentralbau, der als Seltenheit eine Krypta aufwies. Diese Krypta
und der Umstand, daß die Kirche urkundlich nur als Pfarrkirche
auftritt, sprechen dagegen, daß sie, wie Schannat zuerst behauptet,
ein Baptisterium gewesen sei. K. knüpft daran „rein hypothetisch“
die Vermutung, daß sie die alte bischöfliche Hauptkirche war, die
später in enger Verbindung mit dem Dom zu ihrer jetzt genauer
bekannt gewordenen Gestalt umgebaut wurde. Als Vorbilder für
die erste Anlage mögen der Nacher Zentralbau und das nur noch
in den Grundmauern erhaltene Wimpfener Polygon gedient haben,
so daß sich die Entwicklungsreihe Nachen-Wimpfen-Worms ergibt.
Die schöne und kunstgeschichtlich so interessante Kirche wurde 1807
auf den Abbruch versteigert und sofort abgebrochen. — Nicht un-
wahrscheinlich klingt, was K. von der Beschreibung des Grals-
tempels im jüngeren Titrel sagt, nämlich, daß der Dichter vielleicht

¹⁾ Verschwundene Wormser Bauten. Beiträge zur Baugeschichte und
Topographie der Stadt Worms 1905. Kommissionsverlag der P. Kräuter-
schen Buchhandlung. 4°. VIII. u. 217 Seiten mit 56 Plänen und Abbil-
dungen.

Wormser Vorbilder, die Johanneskirche und am Dom angebrachte Bildwerke, vor Augen gehabt habe, als er diesen Teil seines Epos niederschrieb.

Aus dem übrigen Inhalt des Buches ist noch das Kapitel über den Bischofshof besonders hervorzuheben. Es ist das die Residenz der Bischöfe, der Schauplatz des Reichstages, auf dem Luther 1521 seine junge Lehre verteidigte. Urkundlich zuerst 1213 und 1215 erwähnt soll das bischöfliche Palatium nach einer Verwüstung im dritten Viertel des 15. Jahrhunderts von Bischof Reinhard v. Sickingen schöner wieder aufgebaut worden sein. Im Jahre 1494 wohnten dort Kaiser Max I. und seine Gemahlin Maria Blanca. Nachdem der Hof 1577, ferner im Anfang des 17. Jahrhunderts und 1662 Umbauten und Erneuerungen erfahren hatte, brannte er bei dem großen Stadtbrand von 1689 bis auf die Umfassungsmauern nieder. Nach dreißig Jahren begann Bischof Franz Ludwig, Pfalzgraf bei Rhein, den Umbau und beendete ihn auch in den wesentlichen Teilen. Sein Nachfolger, Franz Georg von Schönborn, betraute mit der weiteren Ausgestaltung den berühmten Würzburger Baumeister Balthasar Neumann, der auch nach der Brandbeschädigung von 1735 die Wiederherstellung leitete. Ein von diesem Künstler entworfener Plan für eine großartige Umgestaltung des Bischofsitzes ist nicht zur Ausführung gelangt. Der Bau wurde 1794 von den Sansculotten angezündet und lag seitdem als Ruine, die 1805 durch öffentliche Versteigerung zum Preise von 2050 Franken in den Besitz des Wormser Bürgers Cornelius Heyl überging.

In erster Linie wollte der Verfasser eine Anzahl neu aufgefundenener Grundrisse und Abbildungen veröffentlichen und besprechen. Seine Aufgabe hat ihn aber weiter geführt zu einer Geschichte der behandelten Bauten und zugleich zu einem wertvollen Beitrag zur älteren Topographie von Worms. Alles schon bekannte Material wird mit dem neuen übersichtlich gruppiert und mit ruhiger und besonnener Kritik besprochen. In wie weit die Einzelergebnisse feststehen; das zu untersuchen muß dem Fachmann überlassen bleiben. Jedenfalls aber wird niemand, der sich mit der Geschichte rheinischer Baukunst befaßt, an diesem Buch vorübergehen dürfen.

Endlich sei noch der ganz vorzüglichen Ausstattung des Werkes, sowohl was den Druck, als auch die beigegebenen Tafeln und Abbildungen im Text betrifft, lobend gedacht.